

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeniller, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal excl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 32.

Stuttgart, Sonnabend, den 6. August 1887.

3. Jahrg.

Betrachtungen eines Gereiften.

I.

A. R. Voraussetzend, daß ich mit dem nachfolgenden verschiedenen Orts Widerspruch erzeuge, kann ich doch nicht umhin, einmal neben allgemeinen Uebeln, auch eine durch Verbandsstatut bestimmte Einrichtung, das Herbergswesen, kritisch zu beleuchten. Obwohl ich mich längst mit dem Gedanken trug, dieß zu thun, so hat doch erst die Correspondenz aus Stuttgart in No. 30 d. Z. diesen Plan zur Reife kommen lassen. Die Vereinsherbergen, die neben den Geldmitteln oft noch Zugeständnisse an die Gastwirthe erfordern, überhaupt manche Mühe verursachen, scheinen sich nicht zu bewähren. Aber die Ursache liegt auch hier nicht weit von der Wirkung, nämlich die Frequenz der Vereinsherbergen ist in den meisten Fällen dem Reisenden zu kostspielig. Derselbe wird stets da einzuwandern gezwungen sein, wo es am billigsten ist und das ist in den meisten Fällen nicht in Gewerkschaftsherbergen. Ich selbst habe dieselben stets theurer gefunden, als die sogenannten Heimathen; zugeben will ich, daß man in Ersteren meistens besser aufgehoben ist, aber die Wahl wird eben, vermöge der Preisfrage, mehr zu Gunsten der Letzteren ausfallen. Ferner spielt auch die Gepäckfrage bei unseren Reisenden eine gewisse Rolle; die speziellen Herbergen sind in dieser Beziehung gut organisiert. Der Reisende kann für ganz geringes Entgelt sein Gepäck in Verwahrung geben und was die Hauptsache ist, zu jeder Zeit leicht wiedererhalten. In den Gewerkschaftsherbergen ist entweder das Entgelt größer, oder aber es wird gar kein solches genommen und die Sache wird als Gefälligkeit willkürlich gehandhabt. Der Geldpunkt wird aber stets maßgebend sein.

„Gute Speisen, Getränke und Nachtlager bei größter Billigkeit“, lautet gewöhnlich die Empfehlung, die die betreffenden Vereine ihrer Herberge geben, aber was darin geleistet wird — darüber schweigt die Geschichte. Meine traurigsten Erinnerungen von der Reise leiten sich immer auf Gewerkschaftsherbergen hin; darunter die schlimmste an eine solche, die eine der größten unserer norddeutschen Vereine ist, wo man vor Ungeziefer fast thatächlich gefressen wird; also sehr empfehlenswerth!! Abgesehen von der religiösen Seite und der allerdings etwas streng gehandhabten Hausordnung, entsprechen die christlichen „Herbergen zur Heimath“ viel eher den Bedürfnissen der Reisenden, sie werden deshalb immer eher prosperieren. Für die Agitation könnten unsere Gewerkschaftsherbergen von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein, wenn überhaupt etwas darin gethan werden wollte! Wer soll denn Propaganda machen auf der Herberge? Doch vor allen Dingen die Mitglieder des örtlichen Vereins! aber die halten sich immer ängstlich ferne; Herberge bleibt Herberge. Reisende Kolle-

gen, die etwas thun könnten, sind selten, die meisten bedürfen selbst der Anregung. Daß diese Anregung vom Hausvater, wenn dieser Ausdruck erlaubt ist, ausgehe, ist doch nicht zu erwarten, denn diese haben kein Interesse an unsrer Sache; außer den höchst Gleichgültigen habe ich sogar derselben feindliche gefunden; erwiderte mir doch ein solcher auf meine Frage, ob der am Ort befindliche Verein heute keine Versammlung habe: Ja, aber was wollen Sie unter diesen Sozialdemokraten? Die Finger verbrennen? —

Bei Empfehlung der Gewerkschaftsherbergen heißt es meistens noch: „durch Ausliegen des Verbandsorgans ist Sorge getragen, daß die Kollegen auch während der Reise die Lektüre des Organs nicht entbehren.“ Von einer Zeitung ist aber in der Regel keine Spur; Da sage mir aber doch Jemand, wozu die Herbergen eigentlich errichtet werden, wenn gar nichts Derartiges geschieht. Entweder verfolge man diese Angelegenheit kräftig, oder aber man lasse sie ganz fallen, umso mehr da die Aufgaben, die wir uns gestellt, viel wichtigere Punkte aufweisen.

Emancipation! Keines Amazonenkörps!

Zu Nr. 29 der Buchbinder-Zeitung ist ein Artikel „Berufs-Statistik Zürich“, in welchem auch der Frauenarbeit gedacht wird, doch nicht gerade in besonders freundlicher Weise; dieß ergibt sich aus der Form unter welcher der Bericht über die Frauenarbeit schließt: „Emancipation! Keines Amazonenkörps!“ — Ja, Ja! „So sind sie, die Herren der Schöpfung, Freiheit und wieder Freiheit, aber nur für das „starke“ Geschlecht.“ — „Das Weib soll unterthan sein dem Herrn!“ Diese Berufsstatistik läßt doch bestimmt auf keinen engherzigen kleinlichen Sinn des Berichterstatters schließen; ich nehme sogar bestimmt an, daß der betreffende Herr zu den fortgeschrittensten zielbewußten Arbeitern gehört; aber dieser Herr findet es entsetzlich, daß die Frauenarbeit so um sich greift, daß sogar eine Frau als Werkführerin fungirt. — „Nun, was ist da so schreckliches dabei?“ In einer Werkstube wo ausschließlich Mädchen beschäftigt werden! Welchen Insulten sind oft die Frauen und Mädchen ausgelegt unter der Leitung brutaler sogenannter Mädchenfaktoren? — Denn so hart und ungerecht kann doch der Berichterstatter kaum sein, daß er die Frauen- und Mädchenarbeit total verdrängen will. Unter der heutigen Produktionsweise muß er dieselbe auf alle Fälle anerkennen, denn wie viele Männer gibt es denn noch unter den Arbeitern, welche den Familienhaushalt durch alleinigen Verdienst noch erhalten können!

Die Rechte aufs Herz, Ihr Herren! — was soll denn der Spott bedeuten den Arbeiterinnen gegenüber, wenn nicht der Zweck im Auge ist die Frauenarbeit überhaupt zu verdrängen! Und doch hat die Buchbinderzeitung des öfteren schon

Artikel gebracht, welche das Bestreben zeigen, der Frauenarbeit dieselben Rechte zu verleihen wie der der Männer. Und nicht nur in England, Frankreich oder Belgien, nein, auch in Deutschland ist es sehr — sehr häufig der Fall, daß der Mann das Hauswesen besorgt und die Frau den Lebensunterhalt verdienen muß. Und wehe der Familie, wo unter solchen Verhältnissen der Mann noch zu allem Glend das Wenige was die Frau verdient auch noch ins Wirthshaus trägt und die Frau dann, wenn sie sich wirklich sollte aufraffen, nichts mehr hergeben zu wollen, noch die größten Mißhandlungen zu erdulden hat! Oder wären die Buchbinder ganz frei von diesem Vorwurf? In diesem Fall, wo dann die Frau ein schmähliches Doppeljoch zu tragen hat, wird sie nicht einmal durch das Gesetz geschützt! — Ist das die ursprüngliche Bestimmung der Frau? Wenn sich alle Männer der Arbeit auf den Standpunkt des Herrn Berichterstatters stellen wollten, dann wäre wirklich nur noch ein kleiner Schritt zum Mormonenthum (? d. Red.), die auch Vielweiberei üben, um die Arbeitskraft der Weiber auszunützen, wie hinlängliche Beispiele aus Amerika beweisen. — Den Frauen und Mädchen soll und darf die Arbeitsgelegenheit nicht genommen werden! Aber man soll die Frauenarbeit so bezahlen wie die Arbeit der Männer. Ist dies der Fall, dann wird das weibliche Geschlecht auch eine geachtete Stellung sich erringen können, es wird nicht mehr der Willkür und Laune despotischer Männer preisgegeben sein!

Dieses Recht werden wir uns noch erringen müssen, und werden es hoffentlich auch mit Hilfe gerechter und edel denkender Arbeiter (da es ja im Interesse aller Arbeiter liegt, daß in Bezug auf die Ablohnung der Frauen und Mädchen dieselben Interessen walten gelassen werden wie bei den Männern) zur Erfüllung bringen. —

Und hat man denn in der Schweiz nicht Arbeiterinnenvereine, welche bestrebt sind ihren Mitgliedern, sowie den Arbeiterinnen überhaupt, eine menschenwürdigeren Stellung zu erringen? Meines Wissens existiren dort Vereine von Arbeiterinnen! nur der Herr Verfasser der Berufsstatistik scheint dieselben nicht zu kennen. Das wäre nur zu wünschen, da ja doch sicher anzunehmen ist, daß in der Schweiz auch eine Frauenzeitung vorhanden sein wird, d. h. eine Zeitung, welche die Interessen der Arbeiterinnen speziell vertritt, dieselben auch den deutschen Arbeiterinnen zugänglich gemacht werden könnte.

Die in Stuttgart erscheinende Buchbinderzeitung würde wohl gewiß nicht abgeneigt sein, einer solchen Zeitung möglichst weite Verbreitung zu sichern. Frauenzeitungen erscheinen auch in Deutschland — aber nicht für Frauen des Arbeiters geschrieben, viel weniger bereit, rückhaltslos und offen für die Interessen der Arbeiterinnen einzustehen. Johanna Bardorff.

Correspondenzen.

Wiesbad. Vor circa zwei Jahren hatten die vereinigten Fachvereine in Mainz bei der Stadtbehörde das Ersuchen gestellt, ein Gewerbechiedsgericht, wie es die Reichsgewerbeordnung anempfiehlt und wie es bereits in einigen Städten Deutschlands zum Segen der Gewerbetreibenden und Arbeiter besteht, zu errichten. Jedoch jetzt erst vor einigen Wochen wurde dieses Ersuchen der Fachvereine im Plenum der Stadtverordneten verhandelt und — es klingt ungläublich — abgelehnt. Die Motive zur Ablehnung des Antrages waren so leicht und zeigten deutlich, daß es den Herren Gemeinderäthen in der Mehrzahl gar nicht darum zu thun ist, ein Gewerbechiedsgericht in Mainz zu errichten und bestehen zu lassen, trotzdem sich einige Gemeinderäthe als „warme Freunde der Arbeiter, die auch ein warmes Herz für dieselben hätten“, gerieten. Merkwürdig ist es auch, daß der Herr Oberbürgermeister erklärte, daß das Ersuchen der Fachvereine in dieser Sache beinahe zwei Jahre bei der Justizprüfungs-Kommission der betreffenden Körperschaft bearbeitet worden sei; ein Beweis mehr, daß man an maßgebender Stelle eben diesem Ersuchen nicht „grün“ war. Doch unsere Organisationen lassen sich so leicht nicht ins Boockhorn jagen. Am 24. Juli wurde von den zu diesem Zweck vereinigten Fachvereinen eine öffentliche Versammlung abgehalten, die von circa 300 Personen besucht und vom Vorstände der Schreiner geleitet wurde. Die Mehrzahl der gehaltenen Reden fanden den Beifall der Zuhörer und wurde zum Schluß folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten vollständig einverstanden und beschließt: unsere Stadtverordnetenversammlung zu ersuchen, die Einführung des Gewerbechiedsgerichts nochmals ernstlich in Erwägung zu ziehen und, da allem Anschein nach das Studium der auswärts bereits bestehenden Chiedsgerichte ein zu oberflächliches war, dasselbe gründlicher vorzunehmen, sowie das von den Fachvereinen eingereichte Statut zu berücksichtigen.“ — Möge dieser Schritt besseren Erfolg haben als der erste.

Chemnitz. Am 9. Juli hielt der hiesige Unterstützungsverein seine halbjährliche Generalversammlung ab. Folgende Tagesordnung fand ihre Erledigung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder, 2) Vortrag der halbjährlichen Rechnung und Justifikation derselben, 3) Besprechung des in Aussicht gestellter Sommervergütungs, 4) Bericht über den Fortschritt der Arbeit. Nach dem von Seiten der Mitglieder die Steuerbeiträge entrichtet waren, eröffnete der Vorsitzende, Kollege Wils, die Versammlung Punkt 9 Uhr und hieß die anwesenden Kollegen herzlich willkommen. Ueber Punkt 1 der Tagesordnung konnte schnell hinweggegangen werden, da zur Aufnahme kein Kollege anwesend war. Hierauf ertheilte der Vorstand dem Kassier das Wort; derselbe trug den halbjährlichen Rechnungsabluß vor, dem wir Folgendes entnehmen: Die Einnahmen unseres ersten Verrechnungsjahres beziffern sich auf 446,29 Mk., die Ausgaben betragen 232,93 Mk. Mitthin erzielten wir den erfreulichen Ueberschuß von

213,36 Mk. Die abgeschlossenen Bücher zirkulirten unter den Mitgliedern und wurde alles für richtig befunden. Hierauf sprachen die Mitglieder durch Erheben von ihren Häuten die Justifikation der Rechnung aus. Der Arbeitsnachweis wurde von 10 hiesigen und 2 auswärtigen Meistern benutzt; betreffenden Prinzipalen wurden stellungsuchende Kollegen überwiegen. Heisegeheft wurde herausgegeben an vier Kollegen à 50 Pf., an 20 Kollegen à 75 Pf.; gegenwärtig zählt unser Verein 44 Mitglieder; 2 wurden ausgeschlossen wegen rückständigen Steuerresten; zehn traten aus, da sie wegen Mangel an Arbeit zur Abreise gezwungen waren; 2 meldeten den Austritt an, von welchen uns der Grund unbekannt ist, einer auf Wunsch seines Prinzipals. Bei Punkt 3 der Tagesordnung, Sommervergütungen betreffend, wurden die Mitglieder schlüssig, dasselbe den 28. August in Grunerts Gasthaus, Bernsdorf abzuhalten. Sammelplatz Nachmittags 2 Uhr im Restaurant Annengarten. Von Seiten der Mitglieder wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Kollegen recht zahlreich beteiligen möchten. Im Verchiedenen wurde beschlossen, die Verheiratheten, sowie die anständigen ledigen Kollegen auf Vereinsuntersützen zu unterstützen, wenn sie durch Arbeitslosigkeit oder Krankheit in eine mißliche Lage gelangt sind. Die Höhe der zu gewährenden Unterstützungen wurde dem Vorstand anheimgestellt; von Seiten des Gesamtvorstandes wurde versichert, nur im Interesse des Vereins zu handeln, selbstverständlich müßten dabei die finanziellen Verhältnisse ins Auge gefaßt werden. Da in Vereinsangelegenheiten besonders weiter vorlag und sich kein Mitglied mehr zum Worte meldete, schloß der Vorsitzende die Versammlung 1/2 12 Uhr. Nebenbei bemerkte wir noch, daß wir beabsichtigen unser 4. Stiftungsfest den 24. Oktober im Belleoué abzuhalten; als Unterstützungsverein bestehen wir zwar erst 1 Jahr, haben jedoch beschlossen, das Gründungsjahr 1883 des früheren Buchbindervereins beizubehalten, 1886 wurde er in den jetzigen umgestaltet.

Elsfeld. Auf den 17. Juli ds. J. hatte der hiesige Fachverein eine öffentliche Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: 1. Zweck und Ziel des Fachvereins, 2. Der Antrag von den Meistern Hand in Hand gehen zu wollen in Betreff eines gemeinschaftlichen Arbeitsnachweises. Zu der Versammlung waren auch einige Meister erschienen, doch war der allgemeine Besuch der Versammlung ein schwacher, was in Anbetracht der gegenwärtig traurigen Lohnverhältnisse sehr zu bedauern ist, da die große Interesselosigkeit der Berufsge nossen den Bestrebungen nach Besserung hindern in den Weg tritt. Der Einberufer der Versammlung, Kollege Kobisch, hieß die Anwesenden willkommen und erläuterte die Gründe die zur Einberufung bestimmten, gleichzeitig die Kollegen mit dem Lösungswort: „Vereinte Kraft viel Hilfe schafft“, auffordernd, sich dem Fachverein anzuschließen. Kollege Wötter hatte die Behandlung des 2. Punktes übernommen und erlegte denselben in einer halbseitigen Rede auf das Beste, indem er den Zweck und das Ziel unserer Vereinigung klarlegte und dabei bedauerte, daß von 300 in Elsfeld befindlichen Kollegen nur 30 dem Verein angehören. Bei der nun

folgenden Debatte sprachen hauptsächlich die Kollegen Wötter, Grund-Barnet und Kampermann, von Seiten der Meister die Herren Knopp und Geißel und kam man schließlich darin überein, daß eine Meister- und Gehilfenversammlung einberufen werden soll, um des Weiteren über den Arbeitsnachweis zu berathen. Mit der Aufforderung zum Beitritt und einem Hoch auf das Gewerbe wurde die Versammlung geschlossen.

Posen. Um nicht ganz ohne Sang und Klang aus den Reihen der Verbandsvereine zu scheiden, möchte ich doch zuvor noch etwas von Posen und vom Posener Verein berichten, leider aber wenig Erfreuliches. Als der Verein vergangenes Jahr gebildet wurde, mußte es einen Jeden freuen, zu sehen, mit welchem Eifer die hiesigen Kollegen an die Befestigung des Vereins gingen; doch kann man wohl heute sagen, daß es nur Strohhfeuer gewesen ist, denn kaum ist ein Jahr vergangen und dem Verein ist bereits jede Lebenskraft ausgegangen. Wie dieses zugeht, will ich so gut als möglich berichten. In erster Reihe tragen wohl die hier existirenden ungünstigen Verhältnisse Schuld, doch die Hauptschuld liegt an den Kollegen selbst; denn hier sind alle diese Elemente vertreten, wie sie ja so oft in unserer Zeitung geschildert wurden! Dem Einen ist der wöchentliche Beitrag von 15 resp. 20 Pf. zu viel, auch leidet es die Frau nicht, daß er alle 14 Tage immer bis 10 Uhr Abends ausbleibt; ein Zweiter wieder scheidet aus, weil er plötzlich gewahr geworden ist, daß er ja gar nicht Buchbinder bleiben will; vielleicht wollte derselbe auch Synagogenbiener werden, wie es ja schon einer von hier geworden ist; leider ist aber der edle Mann bis heute noch Buchbinder; einem Dritten wieder gefällt unser Vereinslokal nicht, weil man da nur Bier zu trinken bekommt und nicht den vielgeliebten Schnaps, wo man ja schon für 30 Pf. einen gehörigen Rausch haben könnte, so aber nur 2 Glas Bier hat. Noch gibt es welche, die wohl Mitglied sein möchten aber nur unter der Bedingung, wenn sie bis zu einer Mark gesteuert haben, 10 Mark Unterstützung haben wollen. Doch als Unikum von Kollegen sind wohl diese zu betrachten, die sich wieder von den Eltern eines Kollegen, der früher auch Mitglied unseres Vereins war, abreden lassen, und zwar deswegen, weil er dann nicht in der sogenannten Sauerengurtenzeit die Stunde für 10 Pfennig arbeiten kann. So, dieses wäre von den Einheimischen; von den Fremden die hier zureisen, läßt sich nicht viel berichten; dieselben erhalten gewöhnlich nur bei solchen Meistern Stellung, denen der Verein ein Greuel ist; auch wird dem Fremden gleich bei Antritt die Frage vorgelegt, ob er Verbandsmitglied ist, wenn ja, nun so erhält er eben keine Stellung, ist er es noch nicht, so wird ihm gleich bei Strafe der Entlassung bekannt gemacht, ja nicht dem hiesigen Verein beizutreten, da es doch nur Demokraten sind, die nur darauf ausgehen, den armen Meistern den Verdienst zu schmälern. Und nun wären wir bei den Meistern, wovon ich auch einige von 28 bis 30 hier selbständige Herren schildern will; so sind zunächst zwei darin groß, die Arm in Arm sich die größten Anmaßungen gegen Kollegen erlauben. Dieselben bereifen gegenwärtig Norddeutschland, wollen

Geschichtliche Beiträge über die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung.

(Fortsetzung.)

Die National-Versammlung beschloß durch Gesetz von 1791, daß die Zünfte unter keinem Vorwand wiederhergestellt werden, und die Bürger desselben Handwerks nicht das Recht haben sollten, über ihre angeblichen gemeinsamen Interessen sich zu beraten. Die Arbeiter forderten laut von ihren Meistern Rechnungsablage über den Ertrag ihrer Arbeit, den sie mit ihnen theilen wollten. Die Führer dieser Bewegung (welche die Bourgeoisie erschreckte), wurden der Municipalität denunziert und bald füllten sich die Gefängnisse mit verhafteten Arbeitern. Außerdem zwang die Municipalität die Arbeiter der Vorstadt Montmartre (dieselben wurden von Truppen umstellt und sogar Artillerie aufgeführt), nach den Provinzen, in denen sie geboren waren, zurückzuführen; (nachdem also der Mohr seine Schuldigkeit gethan, konnte er gehen) von Montmartre wurden diese Arbeiter, 4000 an der Zahl, von der Nationalgarde nach der Abtei eskortirt, wo sie 3 Sous für jede Meile die zurückgelegt wurde, erhielten. Durch diese Vorgänge erbittert, wandten sich die Uebrigen an Marat und baten um Schutz. In einem an

Marat gerichteten Brief heißt es: „Theurer Prophet, wahrer Verteidiger der arbeitenden Klassen, gestatten Sie uns Arbeitern, Ihnen alle Niederträchtigkeiten unserer Vampire mitzutheilen. Nicht damit zufrieden, ungeheure Vermögen auf Kosten der Armen angehäuft zu haben, haben diese gierigen Unterdrücker die Unmenschlichkeit so weit getrieben, sich an die Gesetzgeber zu wenden, um gegen uns ein barbarisches Dekret durchzusetzen, welches uns zum Hungertod verurtheilt u. s. w.“. Diese Sprache zeugt gewiß von einer zielbewußten Bewegung. 15,000,000 Franken wurden von der Nationalversammlung dekretirt, welche das Elend der Arbeiter dadurch aufzuheben wähte, da in deren ökonomischem System das Almosen geben die erste Stelle einnahm. Jedes Departement erhielt außerdem 30,000 Franken als Aufmunterung zur Nachahmung dieser Einrichtungen. Man erkennt an diesen Maßnahmen, daß auch die Bourgeoisie ihre Lage sehr gut begriff.

Die Arbeiter sollten und mußten ihre Sklaven bleiben, wollte sich die herrschende Klasse nicht selbst aufgeben! — Auch die Revolution von 1830 war eine rein soziale, sowie die Februar-

*) S. v. Engländer: Geschichte der französischen Arbeiter-Association.

revolution von 1848. — Trotz aller Hindernisse entwickelten sich die Associationen weiter und alle Associationen tragen als Sinnbild in Form eines Dreiecks die Worte: Liberte, Egalite, Fraternite, Solitarite, mit folgendem Motto:

Weder Auspöyderung noch Egoismus.
Für Nichts arbeiten und alles umsonst zu haben, das ist das wahre Gesetz der Freiheit.

So zeigen sich hier in dieser sturmbelegten Zeit eine Masse Theoretiker, die sammt und sonders die Arbeiter mit ihren Ideen glücklich machen wollen. Turgott, Puchez, St. Simon, Fourier; wer hat nicht schon von ihnen gelesen? Alle waren Bahnbrecher, alle hatten die beste Absicht dem Volk zu helfen. Und wenn das Unternehmen St. Simons scheiterte, könnte man wohl anführen, daß St. Simon selbst hoch über der arbeitenden Bevölkerung stand und die Arbeiter wohl instinktiv fühlten, daß sie nur unter anderer Form in das alte Abhängigkeitsjoch der feudalen Ritter eingespannt werden sollten. Wesentlich anders verhält es sich mit der Association von Fourier; derselbe lebte unter dem arbeitenden Volke mit dem Volk, begriff und verstand die Leiden und Freuden desselben besser als St. Simon. Fourier war es, welcher rückwärtslos das damalige verlotterte Großhandelsystem an dem Pranger

bei dieser Gelegenheit auch noch einige Kollegen aus Leipzig oder Berlin mitbringen um dann mit deren Kenntnissen zu prahlen. Wir warnen hiermit sämtliche Kollegen davor, nicht reinzufallen, denn sie würden schließlich doch nach kurzer Zeit an die Luft gesetzt werden. Zu Berprechungen sind ja die Herren groß, aber im Galtzen sehr klein. Wie einer der Herren von sich selbst und über seine Behelingszuchterei denkt, illustriert wohl am Besten sein Spruchkasten den er an der Thüre seiner Wohnung angebracht hat. Es stehen darin einige Enveloppen mit einer jämmerlichen Vergoldung und zwar sind Titelfelder mit folgendem ausgefüllt: „Galanterie-Arbeiten fertigt selbst an, sowie Buchbinder. P. W. . . n, Buchbindermeister.“ Den Andern will ich nicht erst weiter schreiben, denn ich könnte nur eine ununterbrochene Kette von Beleidigungen und Uebergriffen gegen die bei ihm arbeitenden Kollegen berichten, vielleicht findet sich einmal ein Kollege, der den betreffenden Herrn gründlich schilt. Außerdem sind noch mehrere, die Samstags, wenn sie auszahlen sollen, ihre Arbeiter erst fragen: „Brauchen Sie heute Geld?“ Bei Bejahung der Frage, erhält dann unter großem Geuzen derselbe 3 Mk. Abschlagszahlung und die folgenden Tage immer je 1 Mk. bis 2 Mk., bis es glücklich die Höhe von 9 12 Mk. erreicht hat und beginnt dann an jedem Samstag wieder dasselbe Spiel. Daß auch die Sonntagsarbeit hier gut im Flor steht, brauchte ich wohl nicht erst zu erwähnen, doch will ich es doch thun, um den Kollegen bloß vorzuführen in welcher Weise man hier die Sonntagsarbeit bezahlt. Hat nun der betreffende Kollege den ganzen Morgen gearbeitet und glaubt dann, er habe etwas verdient, -- ja Kuchen heißt es da auch, -- dann gibt es erstens, wenn er die Werkstube verlassen will, einen Schnaps und eine Cigarre, die man aber bei Leibe nicht in der Wohnung rauchen darf, sondern das Freie damit aufsuchen muß, wenn man den Genuß der Cigarre haben will. Daß auch die Behelingszuchterei gut im Gange ist, geht wohl schon aus den schlechten Lohnverhältnissen hervor, da der höchste Verdienst hier 15 Mk. wöchentlich beträgt. Der Durchschnittslohn ist 12 Mk., auch gab es bis vor Kurzem einen Kollegen hier, der die Woche 4 Mk. Lohn erhielt, aber nicht etwa bei freier Station, sondern ohne dasselbe. Doch für dieses Mal genug; über unser Vereinsleben will ich in nächster Nummer berichten, wo ich auch wenig lobenswerthes melden kann, wohl gibt es einige Kollegen hier, die den Namen Kollege verdienen, doch dem größten Theil fehlt jedes kollegialische Ehrgefühl und somit Schluß!

Paul Neumann-Nordk.

Neu-Ruppin. Am Sonnabend den 23. Juli war unsere Vereinsversammlung sehr gut besucht. Die Tagesordnung umfaßte 5 Punkte, deren wesentlichsten Theil wir hier folgen lassen. Nach dem Kassenbericht ist die Ausgabe an den Verband im vergangenen Vierteljahr 30,05 Mk., die Ausgabe für den Verein 5,13 Mk. Die Gesamteinnahmen betragen 81,45 Mk. und verbleibt demnach in der Vereinskasse 46,27 Mk. -- Für versuchsweise Ermäßigung des Beitrags an den Verband sind 14 gegen 2 Stimmen. -- Da am 28. August unser Stiftungsfest stattfinden soll, wurde

ein Komitee, bestehend aus 4 Mitgliedern, gewählt, das für das Arrangement zu sorgen hat. -- Die anderen Punkte der Tagesordnung sind nicht von allgemeinem Interesse, weshalb wir auf deren Bekanntgabe verzichten. Die Beteiligte an der Versammlung (21 Kollegen), sowie die Berichte des Vorsitzenden und des Kassiers zeigen, daß sowohl Mitglieder wie Vorstand eifrig befreit sind für das Wohl der Allgemeinheit zu wirken.

—**I. Stuttgart.** Das Schreiben des Verbands-Vorstandes, die Verminderung der Beiträge der Vereine an den Verband betreffend, war der erste Punkt, welcher in der am 25. Juli stattgehabten „Fortsetzung der halbjährlichen Generalversammlung“ zu erörtern war. Die in diesem Schreiben enthaltene Anfrage an die Verbandsvereine: „Ob es notwendig sei, daß der Beitrag an den Verband ermäßigt werden soll?“ wurde von einzelnen Mitgliedern bejaht, von der Mehrzahl jedoch verneint, und demgemäß der von Valluff gestellte Antrag: „den Beitrag an den Verband wie bisher bei 50 Pf. zu belassen“, angenommen. Der Antragsteller ging hauptsächlich von der Ansicht aus, daß wir in erster Linie auch darauf bedacht sein müssen, daß dem Verband bei etwa vorkommenden Fällen, in denen ihm die Wahrung der Interessen seiner Mitglieder geboten ist, die hierzu nöthigen Mittel zur Verfügung stehen. Im Weiteren folgte nun Erledigung von Anträgen und war es zunächst folgender: Der Ausschuß stelle den Antrag, die halbjährliche Generalversammlung wolle beschließen, daß Klassensystem in der Verabreichung eines Reisegeheimnisses vom 1. August ab fallen zu lassen und dafür den Vorstand zu ermächtigen, allen durchreisenden Mitgliedern anderer Verbandsvereine und auch solcher Vereine, welche unseren Mitgliedern ein Geschenk gewähren, nach dem im Reglement getroffenen Bestimmungen ein Reisegeheimnis von 2 Mark verabreichen zu dürfen. Herr Zähler motivirt in genauer sachlicher Weise diesen Antrag und ersucht die Mitglieder hier, dem Ausschuß, der sich als prinzipieller Gegner des Klassensystems erweist, zuzustimmen. Herr Dietrich befürwortet diesen Antrag ebenfalls; Herr Ehrenfried beantragt 1,50 Mk. zu setzen, jedoch sprachen sich hier mehrere Redner dagegen aus und wurde bei der Abstimmung der Antrag des Ausschusses mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Ein weiterer von einem Mitglied gestellter Antrag, wurde, weil der Antragsteller in dieser Versammlung selbst nicht anwesend sein konnte, nach Beschluß der Versammlung bis zur nächsten Generalversammlung vertagt. Um auf solche Mitglieder, welche 13 und noch mehr Wochen reziren und dann stillschweigend austraten, einen gewissen moralischen Druck ausüben zu können, ward vom Ausschuß beantragt, daß solche Mitglieder aufgefordert werden können, bis zum Tage ihres erklärten Austrittes oder Ausschlusses ihre Beiträge zu entrichten. Die an der hierüber stattfindenden Debatte sich beteiligenden Redner waren meist alle der Ansicht, daß es genüge, wenn die §§ 5 u. 6 unseres Vereinsstatuts strikte gehandhabt würden. Daraufhin erfolgte die Zurückziehung dieses Antrags. Nachdem noch unter Verschiedenem einige interne Angelegenheiten be-

sprochen, erfolgte auch diesmal ziemlich spät der Schluß der halbjährlichen Generalversammlung.

Rundschau.

* **Altona.** (Schließung des Fachvereins der Tischler). Vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts fand am 4. Juli eine Verhandlung statt gegen den Tischler W. Bötzel aus Ottenfen wegen Vergehens gegen § 8 des preussischen Vereinsgesetzes. Die Staatsanwaltschaft beantragte den Ausschluß der Öffentlichkeit, wogegen Seitens des Verteidigers des Angeklagten, Dr. Türkheim, Einsprache erhoben wurde, die jedoch ohne Erfolg war. Die Anklage wird damit begründet, daß der Fachverein der Tischler in Altona, dessen Vorsitzender W. Bötzel war, durch Theilnahme an der Petition zum Arbeiterschutzgesetz und durch Vertretung auf dem in Gotha stattgehabten Tischlerkongress Politik getrieben habe, und macht der Staatsanwalt geltend, daß hierdurch der Fachverein sozialdemokratische Bestrebungen gefördert habe. Dr. Türkheim macht demgegenüber geltend, das Wort Politik habe heute nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch eine andere Auslegung erfahren, wie selbst in den Reaktionsjahren 1850 u. f. Bei der Vorlage zu einem Branntweinsteuergesetz haben in ganz Deutschland Petitionen ausgelegt gegen dasselbe. Diejenigen, welche diese Petitionen unterschrieben, hatten wohl schwerlich eine Ahnung davon, daß sie hiermit eine politische Handlung begingen. Die Theilnahme an einer Petition zum Zwecke Herbeiführung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen kann, so wie dies durch den Angeklagten geschehen, doch keine strafbare Handlung sein. Der Angeklagte Bötzel führt aus, daß in der Petition zum Arbeiterschutzgesetz auch um die Abschaffung der Sonntagsarbeit petitionirt wurde. Die Behörde in Altona hat bei Ermittlung der Sonntagsarbeit den Vorstand des Fachvereins der Tischler aufgefordert, darüber seine Meinung offen zu äußern, was auch geschehen sei. Damit aber sei der Fachverein als gesetzlich zulässig anerkannt und es würde doch wohl keinem Menschen einfallen, deswegen die Behörde beschuldigen zu wollen, sozialdemokratische Bestrebungen gefördert zu haben. Er ersucht den Gerichtshof, ihn von der wider ihn erhobenen Anklage freizusprechen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Ange-

stellte und die ganze gute Gesellschaft erschreckte. Fourier *) gibt in seiner „Balançiere“ den Beweis, daß er auf der damaligen Gesellschaft sein neues sozialistisches Gebäude aufbauen wollte, aber leider fehlte ihm hierzu das Geld; den Arbeitern, welche das Verständnis hatten, fehlte das aller nöthigste Geld noch viel mehr! -- Die Bourgeoisie ahnte wohl die Tragweite der Idee; ohne sich aber doch ein vollkommenes Bild machen zu können, bekämpften sie den Plan mit den allergemeinsten Mitteln, erklärten Fourier als verrückt, suchten ihn als Projektentwerfer hinzustellen. Erst später, als Fourier längst an der Zeit verzweifelte, fand sich ein Millionär Godéng, welcher die Idee Fouriers aufnahm, ohne nur das Geringste zu ändern; doch nicht im Interesse der Allgemeinheit, sondern in rein selbstsüchtigem Interesse, die Arbeiter in einer weniger fühlbaren Form der Sklaverei zurückzubringen. Es war bewundernswürdig mit welchem Raffinement dieser Unternehmer unter der Maske der Wohlthätigkeit ein eigenes Geschlecht von Arbeits-Sklaven sich heranzubilden wußte; die Ausdauer und Festigkeit mit welcher dieser Mann die Idee zur Ausführung brachte, war einer besseren Sache werth. Auch in Deutschland hat dieser Godéng, wenn

*) Karl Fourier: Bernhardt Becker, Braunschweig, Bracke Jun., 1875.

auch in etwas anderer Form seine Nachahmer unter der Bourgeoisie gefunden. Es wird wohl schwer halten, Fourier das Verdienst zu schmälern, daß seine Idee der Association der Gesellschaft in ihren Grundzügen als einzig in ihrer Art dasteht; es ist bisher nichts Besseres in der Theorie an seine Stelle getreten. Zu beklagen war nur, daß Fourier fortgesetzt, von dem Gedanken gedrängt, den Arbeitern helfen zu müssen, sich zuletzt dem politischen Quacksalber Jung in die Arme warf und glaubte, mit diesem Mormonen-hauptling die Arbeiter auf die Höhe der Zeit bringen zu können. Eines ist hier schon festzustellen und hervorzuheben: die englischen Arbeiter glaubten sich ausschließlich auf die Selbsthilfe stützen zu können, während die französischen Arbeiter alles vom Staat forderten, wohl erkennend, daß die Selbsthilfe dem mächtigen Kapital gegenüber ganz unmöglich ist! -- Und daher der zähe, furchtbare Kampf der Arbeiter mit der Bourgeoisie. In Frankreich herrschte eben hauptsächlich die Bourgeoisie 1793 und hat fortgesetzt unter allen Regierungsformen ihre Herrschaft bis heute behauptet! Alle sozialistischen Theoretiker nach St. Simon und Fourier, insbesondere Proudhon und Louis Blanc, haben dem Napoleon'schen Regiment viel zu schaffen gemacht. -- Es ist weiter zu beachten, daß man

in Folge des rücksichtslosen Ausbeutungssystems den englischen Arbeiterstand zu einer ganz eigenen Klasse herabgedrückt hatte; der ursprüngliche Charakter des Volkes ging ganz verloren. Der englische Arbeiter fühlt sich nicht mehr hingezogen zur englischen Aristokratie, aber er wehrt sich nur, wenn der Magen knurrt, jeder anderen Maßnahme steht er theilnahmlos gegenüber. Die schmutzige Krämerpolitik berührt ihn gleich gar nicht. -- Beim französischen Arbeiter hat sich ein starkes Nationalgefühl erhalten. Die Arbeiter-Associationen wurden in Frankreich 1848 von der Regierung anerkannt, aber nur mit dem Hintergedanken, dieselben baldmöglichst zu Grunde zu richten. Die Nationalversammlung bewilligte 3 Millionen, wovon 2,590,000 Franken zur Vertheilung gelangten, der Rest blieb als Depositum bei der Regierung zurück, dieselben vertheilten sich auf circa 30 Associationen in Paris, auf 26 in den verschiedensten Departements. Es war dem Betrug von vornherein Thür und Thor geöffnet, dadurch, daß schlaue Fabrikanten, konnten sie nur vor der Kommission den Nachweis der Association dadurch führen, daß sie den Werkführern und einigen besseren Arbeitern eine Lantime vom Geschäftsgewinn zahlten, als Association betrachtet wurden! --

(Fortsetzung folgt.)

klagten 4 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte Bötel zu 30 Mark Geldstrafe event. 3 Tage Haft und Tragung der Kosten. Ferner wurde auf Schließung des Vereins erkannt.

Arbeitsmarkt.

Berlin. Buchbinderei: sehr schlecht. Geschäftsbücherbranche: mittelmäßig. Kartonbranche: mittelmäßig. Lederarbeit: gut. Arbeitslose zahlreich am Orte.

Breslau. Geschäftsgang im Allgemeinen jetzt etwas besser, doch sind Arbeitskräfte genügend vorhanden.

Die durchreisenden Kollegen machen wir auf die Unterstützung der Innungsmeister, welche 1 Mark beträgt, ganz besonders aufmerksam.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Oskar Vogt in Brieg. Die von vierzehn Arbeitern unterzeichnete sogenannte „Berichtigung“ der Correspondenz aus Brieg in Nr. 25 d. Bzg. ist keine Berichtigung nach dem Gesetz und zur Aufnahme von gehässigen Angriffen gegen unsere Mitarbeiter halten wir uns nicht für verpflichtet.

Herrn A. R. in Einbeck. Die Adresse von Gotha ist: Gustav Hübner, Sandhäuserstraße 10 part.

Büchertisch.

Internationale Bibliothek.

Von der im Verlag von F. H. Diez hier erscheinenden Internationalen Bibliothek liegt uns der dritte Band vor, betitelt: „Wissenschaft und Weltumgang“ von Oswald Köhler. Der Verfasser wird vielen unserer Leser durch seine naturwissenschaftlichen Schriften und Aufsätze, in denen er den materialistisch-darwinistischen Standpunkt energisch vertritt, wohl bekannt sein. Er schreibt ungemein populär und weiß die schwierigsten Gebiete des Wissens in einer Form zu behandeln, die für den mindergebildeten Leser leicht fasslich, für den Gebildeten dennoch sehr anziehend ist. Das vorliegende Buch behandelt ein Thema, welches zu allen Zeiten denkende Menschen in höchstem Grade gefesselt hat. Wer sucht nicht über die Geheimnisse des Weltalls, über das Hohe, Wohin und Warum sich klar zu werden, wer wünscht nicht, einen Einblick zu erlangen in die ewigen Naturgesetze, nach denen sich Werden und Vergehen der Welt im Großen und Kleinen richtet? Spielend lernt der Leser in diesem Buche die verschiedenen Systeme kennen, welche seit der zur Erklärung der Weltentstehung aufgestellt worden sind, und klar und bündig wird er über den heutigen Standpunkt der fortgeschrittenen wissenschaftlichen Forschung unterrichtet. Eine solche Schrift dürfte in der „Internationalen Bibliothek“, die vorzugsweise auf die Aufklärung und Belehrung der Arbeiterwelt in allen großen wissenschaftlichen Fragen berechnet ist, nicht fehlen. Wir empfehlen das Buch allen Lesern unseres Blattes aufs Wärmste und sind überzeugt, daß jeder aufmerksame Leser durch dasselbe seinen Gesichtskreis um ein Bedeutendes erweitern wird.

Verzeichnis von Vereinen,

die ihre Vorstände berechtigt haben, an Mitglieder anderer Vereine, bei nachweislich 13 wöchentlichem Mitgliedschaft auf die Dauer von 8 Wochen, Reise-geschenk verabfolgen zu können.

Z. = Zahladresse. A. = Arbeitsnachweis. H. = Herberge.

Altenburg. Z. A. M. Debit, Prier'sche Buchdruck., St. Geibel u. Co., Wüderstube. (1. Mark.)

Barmen. Z. Rud. Grund, Marienstr. 13, von 9 bis 12 und 2 7 Uhr. (50 Pfg., wenn der Zugereiste in Elberfeld kein Geschenk erhielt.)

Berlin. Z. A. Rohmann, N.-W. Friedrichstr. 154. (1 Mt.). A. F. Freudenreich, S. Stallschreiberstraße 24.

Bielefeld. Z. A. J. Moser, Bach 36, von 12 1 und 7 8 Uhr. (Bei 13 Wochen 1 Mark, 26 Wochen 1,50 Mt., 52 Wochen 2 Mt.)

Braunschweig. Z. A. A. Gaeßler, Steinweg 94, S. I., (50 Pfg.). H. „Darrischer Hof“, Dehlschlagern 2.

Bremen. Z. A. G. Esmann, Herdenthorwallstr. 35, I. von 12 1/2 und 7 8 Uhr. Sonntags aus-geschlossen. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mt.)

Breslau. Z. G. Herberg, Wolfstr. 8 S. II, von 12 1/2 u. von 7 Uhr ab. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 1 Mt., 52 Wochen 2 Mt.). Verkehrs-lokal: Hains Restaurant, Nikolaistraße 63a.

Chemnitz. Z. A. Karl Höfel, Reithbahnstraße 19, II. von 12 1 und 7 8 Uhr, Sonntags 11 1 Uhr. Das Verkehrslokal befindet sich in Roack's Re-restaurant, unterm Kastberg. (75 Pfg.)

Crefeld. Z. A. Aug. Jung, Nordwall 92, von 12 1 und 8 9 Uhr. (50 Pfg.)

Darmstadt. Z. A. Georg Kögel, Buchbinderei Wandel, Rheinstr. 1, von 12 1/2 u. 7 8 Uhr. (50 Pfg.)

Dortmund. Z. A. Joh. Meyer, Linierer, Stein-strasse 58. (50 Pfg.)

Dresden. Z. E. Trips, Seifergasse 6, Hof part. in Firma Köhler u. Cie., zu jeder Tageszeit. A. H. Sell's Gasthaus K. Brüdergasse 9. (1,50 Mt.)

Duisburg-Ruhrort. Z. A. S. Schwiote, Fabrik-strasse 40, von 12 1 und 7 1/2 8 1/2 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 1 Mt., 52 Wochen 1,50 Mt.). H. Gastwirth Herm. Becker, Ludwig-wig- und Fabrikstraßen-Ecke in Ruhrort.

Düsseldorf. Z. A. Franz Schwonek, Kasernenstr. 43, III. (50 Pfg.)

Elberfeld. Z. Fr. Wötger, Neue Albrechtsstr. 52 I, von 12 1/2 1 1/2 und 7 1/2 8 1/2 Uhr. (50 Pfg., wenn der Zugereiste in Barmen kein Geschenk erhielt.)

Erfurt. Z. R. Smolny, Wassergasse 5, von 12 bis 1 und 7 8 Uhr. (75 Pfg.). A. H. Gasthaus zum Deutschen Kaiser, Gr. Arche 6.

Frankfurt a. M. Z. Carl Busch (Restauration Jörg), Steingasse 19, von 12 1 und 7 8 Uhr. (75 Pfg.). A. H. bei Eduard Fuchs, Allerheiligen-strasse 26, I.

Freiburg i. Br. Z. Joseph Groß, Peterstr. 14. A. von 12 1 und 8 9 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mt.). H. Gasthof „Zur Linde“, Schiffstraße 26. Mit-tags von 12 1 Uhr, Abends von 7 1/2 8 1/2 Uhr.

Gießen. Z. P. Petri Weinbecker, Lindenplatz 7, von 9 10 und 4 5 Uhr, Sonntags von 12 1 Uhr. (50 Pfg.). H. „Heimath“, Westanlage.

Gotha. Z. Gustav Hübner, von 12 1 Uhr im „Deutschen Haus“, Frigilgasse 1, von 7 8 Uhr, Sandhäuserstr. 10. (50 Pfg.)

Halle a. d. S. Z. A. Hoffmann, gr. Ulrichstr. 54, zu jeder Tageszeit. (50 Pfg.). H. bei Trautwein, Rathhausgasse.

Hamburg. Z. A. J. F. Bübber, Alter Steinweg 29, von 12 1/2 und 8 9 Uhr. (1 Mt.)

Hannover. Z. Schlammelcher, Auf der Insel 4, von 1/2 2 u. 7 8 Uhr. (1,50 Mt.). A. H. Gast-wirth Otto, Langestr. 54.

Heidelberg. Z. Eduard Kolb, Buchbinderei von B. Hofmeister, Augustinergasse, von 1 2 und 6 7 Uhr. (50 Pfg.). A. H. Gasthaus zum rothen Löwen, Gasplatzgasse 7.

Hildesheim. Z. A. Th. Grebe, Buchbinder, Braun-schweigerstraße 588. Mittags 12 1, Abends 7 8 Uhr. (50 Pfg.). H. Strauß, Michaelisstr.

Kiel. Z. G. Mier, Castagnés Universitätsbuchbinderei, Dänischstraße 11, zu jeder Tageszeit. (Bei 10 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg.)

Köln. Z. Hermann Künster, Agrippastrasse 102 III, von 12 1 Uhr. (50 Pfg.)

Königsberg a. d. Elbe. Z. G. Müller, Pfaffen-berg 111. (50 Pfg.)

Leipzig. Z. A. Gasthaus „Stadt Böhmek“, Johannes-gasse 32. (1 Mt.)

Liegnitz. Z. H. Krumbhaar's Buchdr. Heinauer-strasse 12. (Bei 13 Wochen 50 Pfg. 26 Wochen 1 Mt., 52 Wochen 2 Mt.). H. „Deutsches Haus“, Mittelstraße 22.

Lüdenscheid. Z. A. Aug. Krämer, Knapperstr. 10, von 1/2 1 1/2 u. 7 8 Uhr. Für Strecke Gießen-Lüdenscheid 1,50 Mt., für andere Strecken 50 Pfg.)

Magdeburg. Z. Heinrich Jost, Buchdruckerei von Baensch jr., Breiteweg 19, zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 1 Mt., 26 Wochen 2 Mt., 52 Wochen 3 Mt.). A. Paul Walter, ebendasselbst. H. Kl. Klosterstraße.

Marz. Z. Finfinger, im Dalbergerhof, Stadtsgauerhaffstraße zu jeder Tageszeit. (50 Pfg.)

Mannheim. Z. A. B. Walter, bei Herrn Benderschmidt, J. 4, 13, von 1/2 1 1/2 und 1/2 8 Uhr. (50 Pfg.). H. Gasthaus zu den „drei weißen Hähnen“, J. 1, 11 1/2.

Münster i. W. Z. Max Hebe, Copenrat'sche Buchdr., Büllgasse 1, von 3 4 Uhr, Sonntags von 10 bis 11 Uhr. Eingang im Lager. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mt.)

München. Z. A. Franz Dallmayer, Zahlstelle: Sen-dlingerthorplatz, im Laden, Arbeitsnachweis: Augsburgersstr. 1 A., o. [Versträfte]. (1 Mt.)

M.-Gl. Labbach. Kollege Theuerzeit, Abteistraße 36, zählt bei 13 Wochen 20 Pf., 26 Wochen 30 Pf., 52 Wochen 50 Pf., von 12 1 und 8 9 Uhr.

Neu-Kuppin. Z. Wilhelm Erbs, am neuen Markt 3, von 12 1 und 7 8 Uhr. (75 Pfg.)

Nürnberg. Z. Sean Lederer, Schloßberggasse 61. (60 Pfg.). A. H. „Goldener Mörtel“, Dösch-mannsplatz.

Offenbach a. M. Z. A. Jacob, Herrenstr. 50, S. r. I. (75 Pfg.). A. Kampert, Herrenstr. 50, S. r. I.

Odenburg. Z. Wilhelm Haveloft, Langestraße 73, 12 1 1/2 Uhr. (50 Pfg.)

Posen. Z. Krollschütter's Buchbinderei, Breslauerstr. Eingang Ziegenstr. 7. (50 Pfg.). A. Gebert, bei Herrn Schiller, Breslauerstr., Vereinslokal in Zabels Restauration, Wilhelmplatz.

Schwerin. Z. Hermann Samplawsky, Hermann-strasse 20. (50 Pfg.)

Stuttgart. Z. G. Lang, Canalstr. 7, II. (2 Mt.) A. H. Gasthaus zum „Ritter“, Metzgerstraße 3 nächst dem Marktplatz.

NB. Die Scheine zur Empfangnahme des Reise-geschenkes werden Mittags von 12 1 Uhr und Abends von 7 1/2 9 Uhr in der Herberge „Gasthaus zum Ritter“ ausgestellt.

Weimar. Z. Carl Engel, Breitenstr. 26, von 12 bis 1 Uhr und 7 8 Uhr. (50 Pfg.)

Wörter. Kollege Jof. Goppert zählt bei 13 Wochen 10 Pf., 26 Wochen 30 Pf., 52 Wochen 75 Pf.

Graz (Steiermark). Z. Johann Schromm, Buch-druckerei Leitam. (1 Gulden).

Bern (Schweiz). Z. Rudolph Jolin, Buchbinderei Bühlmann, neben dem Hotel Schweizerhof, Bahn-hofplatz. (1 Fr.) Aussteller des Scheins zur Em-pfangnahme des Geschenkes ist: Carl Schättgen, Buchbinderei Bühlmann, Marktstraße 37.

Zürich (Schweiz). Z. A. C. Manz, Spezereladen, Zög-ringerstr. 26. (1 Fr.). H. Gasthof „Zur Rose“, in der Rosengasse.

Gzarnitau a. Nege. Kollege B. Görtz, Düring's Buchdruckerei, zählt bei 13 Wochen 20 Pfg., 26 Wochen 40 Pfg., 52 Wochen 60 Pfg.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Nachdruck unterbleibt.)

214] Fachverein Stuttgart. [1.10

Samstag, 6. August, Abends Punkt 1/2 9 Uhr,

Verammlung

in der Ferd. Weiß'schen Brauerei (hint. Saal),

Eberhardsstraße.

Tagesordnung: 1. Wie stellt sich der Fach-verein zu der in Nr. 31 der B.-Z. enthaltenen Cor-repondenz aus Leipzig. 2. Stiftungsfest und „Guter Montag“. 3. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitgl. Der Ausschub.

215] Fachverein Berlin. [1.40

Sonabend den 13. August, Abends 1/2 9 Uhr,

General-Verammlung

im Restaurant Meyer, Alte Jakobstraße 83.

Tagesordnung:

1. Abrechnung für das 1. Halbjahr.
2. Statutenänderung.
3. Ergänzungswahl zum Vorstand.
4. Wahl eines Revisors.
5. Verschiedenes und Fragekasten.

Wegen der wichtigen Tagesordnung erwartet zahl-reiches Erscheinen

Der Vorstand.

216] Dresden. [1.50

Nach seinem Weggange von hier, sagen wir unserem Vertrauensmann, Kollegen

Gustav Jäger,

für seine aufopfernde Thätigkeit für unsere Organi-sation den besten Dank und rufen ihm gleich-zeitig ein

herzliches „Lebewohl“

und ein baldiges „Wiedersehen“ zu.

Die Mitglieder des Unterstützungsvereins

Liegnitz und Dresden.

Weimar.

Unser seitheriger Vereinskassier,

Otto Peters

aus Jena, ist mit dem gesammten Kassenbestand am 26. Juli flüchtig geworden. Wir bitten die Kollegen, die den jetzigen Aufenthalt desselben in Erfahrung bringen, Nachricht gelangen zu lassen an:

Carl Weidemann, Deinhardsgasse 5 in Weimar.



217]